

# 87 000 Bourbakis erhalten Asyl

Erinnerung an die erste humanitäre Grosstat des jungen Bundesstaates Schweiz und an die Solidarität der Schaffhauser Bevölkerung mit über tausend hier internierten Bourbaki-Soldaten.

Ernst Willi \*

Am 1. Februar 1871, heute vor 150 Jahren, überschritten 87 000 französische Soldaten die Schweizer Grenze im Neuenburger Jura. Sie gehörten zur französischen Ostarmee unter dem Kommando von General Charles Denis Bourbaki, die am Ende des Deutsch-Französischen Krieges von zwei deutschen Armeen im Jura eingekesselt wurde. Die Truppen waren in elendem Zustand, es fehlte an allem. Sie wurden in der Schweiz interniert und fanden für sechs Wochen Unterkunft und Pflege in 190 Gemeinden in 24 Kantonen. 1200 «Bourbakis» wurden dem Kanton Schaffhausen zugeteilt. Die erfolgreiche Bewältigung dieser gewaltigen Bewährungsprobe für den jungen Bundesstaat Schweiz trug zur Festigung eines nationalen Bewusstseins bei, legte aber auch Mängel offen, die bei der Revision der Bundesverfassung von 1874 berücksichtigt wurden. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft der Bevölkerung und der erste Einsatz des noch jungen Roten Kreuzes standen am Anfang der humanitären Tradition des Roten Kreuzes und des weissen Kreuzes auf rotem Grund. Das Museum im Zeughaus Schaffhausen widmet diesem Ereignis und dem Verlauf der Internierung im Kanton Schaffhausen eine Sonderausstellung.

## Der provozierte Krieg von 1870/71

Der vordergründige Anlass des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 war ein Streit um die Nachfolge auf dem spanischen Thron zwischen Kaiser Napoleon III. und König Wilhelm von Preussen. Wilhelm war bereit zu verzichten, aber sein Ministerpräsident Otto von Bismarck redigierte und verschärfte den Wortlaut des entsprechenden Telegramms an Frankreich, das sich provoziert fühlte und auch aus machtpolitischen Gründen am 19. Juli 1870 Preussen den Krieg erklärte. Bismarck wollte diesen Krieg: Er sollte den Widerstand Frankreichs gegen eine nationale Einheit der deutschen Staaten brechen und dadurch die Machtverteilung in Europa zugunsten Deutschlands verschieben. Beide Ziele wurden im zehnmönatigen Krieg erreicht. Frankreich verlor den Krieg und Elsass-Lothringen. Am 18. Januar 1871 wurde der preussische König Wilhelm im Spiegelsaal zu Versailles zum Kaiser des Deutschen Reichs ausgerufen. Dieser Stachel sollte in Frankreich noch lange nachwirken.

## Bourbaki mit dem letzten Aufgebot

Nach heftigen Schlachten kapitulierten am 2. September 1870 die von Napoleon III. geführte Armee bei Sedan, und der Kaiser geriet in Kriegsgefangenschaft. Es folgte seine Absetzung und die Ausrufung der 3. Republik. Die neue Regierung unter Léon Gambetta rief zum nationalen Widerstand auf. Paris wurde belagert und kapituliert am 29. Januar. Der Waffenstillstand galt jedoch nicht für die kurzfristig gebildete Armée de l'Est unter General Bourbaki, die im Südosten versuchte, den deutschen Vorstoss zu verhindern. Nach der Niederlage in der Schlacht an der Lsaine bei Belfort entschloss sich General Bourbaki zum Rückzug Richtung Besançon. Nachdem ihm aber deutsche Truppen den Weg dorthin abgeschnitten hatten, wich er auf das linke Ufer des Doubs gegen Pontarlier hin aus. Vollständig eingeschlossen durch deutsche Truppen blieben nur die Kapitulation oder die Internierung in der Schweiz als Alternativen. Aus Verzweiflung versuchte Bourbaki, sich am 26. Januar das Leben zu nehmen. General Justin Clinchant übernahm das Kommando der Ostarmee.

## Grenzbesezung der Schweizer Armee

Am 16. Juli 1870 erklärte der Bundesrat die bewaffnete Neutralität und mobilisierte Truppen unter dem Kommando von General Hans Herzog zum Schutz der Grenzen, wegen akutem Geldmangel des Bundes allerdings sehr zögerlich. Nach einem Monat wurde die Armee gegen den

Willen des Generals wieder demobilisiert. Im Januar 1871, als sich das Kriegsgeschehen der Schweizer Grenze näherte, mobilisierte der Bundesrat nochmals Truppen, aus Spargründen nur eine Infanteriebrigade und eine Dragonerschwadron, zögerte jedoch, sie lagegerecht einzusetzen und verfügte deren Entlassung, nachdem Paris am 28. Januar kapituliert hatte. Nur dank der Weigerung General Herzogs, diese realitätsfremde Verfügung zu befolgen, waren am 1. Februar wenigstens ein Minimum an Truppen an der Grenze, als die französischen Truppen die Grenze überschritten, entwaffnet und interniert werden mussten. Die ständigen Kompetenzstreitigkeiten zwischen General und Bundesrat führten zur Änderung der Bundesverfassung und der Militärorganisation von 1874.

## Grenzübertritt und Internierung

Nach dem Selbstmordversuch von Bourbaki übernahm General Justin Clinchant (1820–1881) das Kommando und handelte mit General Herzog eine Übertrittskonvention zur Internierung nach einem 10-Punkte-Plan aus. Die Internierung erfolgte in den frühen Morgenstunden des 1. Februar 1871 an vier Orten: Ste. Croix, Vallorbe, Vallée de Joux und Les Verrières.

Es traten 87 000 Mann und 11 800 Pferde auf Schweizergebiet über, mit 64 000 Ge-

«Den eingekesselten Franzosen blieb nur die Kapitulation oder die Internierung in der Schweiz.»

wehren und Blankwaffen, 285 Geschützen und Mitrailleusen und 1158 Kriegsfuhrwerke und Munition.

Nach tagelanger Flucht bei eisiger Kälte fehlte es den erschöpften Bourbakis an allem. Nach ihrer Entwaffnung an der Grenze wurden sie von der Armee, vom Roten Kreuz und von der Bevölkerung betreut und nach drei Tagen auf 190 Ortschaften in allen Kantonen ausser dem Tessin verteilt. 1700 von ihnen starben in dieser Zeit an Erschöpfung, an ihren Wunden oder an mitgeschleppten Krankheiten.

Die beschlagnahmten Waffen, Munition, Geschütze und Fuhrwerke wurden eingelangt, die Pferde auf die Kantone verteilt. Alles beschlagnahmte Gut wurde später an Frankreich zurückgegeben. Die Kosten für die Internierung beliefen sich auf 12 Millionen Franken, welche Frankreich später begleicht.

Die Internierung war eine logistische und humanitäre Grosstat der Schweiz.

## Die Bourbakis in Schaffhausen

Am Mittwochmorgen des 1. Februar 1871 traf in Schaffhausen um 10.50 Uhr ein Telegramm vom Eidgenössischen Militärdepartement ein. Darin kündigte Bundesrat Welti den Grenzübertritt der französischen Ostarmee unter General Bourbaki an. Die Schaffhauser Regierung war nicht sonderlich überrascht, denn bereits am 26.

Januar hatte Welti die Kantone informiert, dass eine Internierung von etwa 10 000 Soldaten wahrscheinlich sei, und dass den Kantonen Kontingente zugeteilt würden. Die kantonalen Militärkasernen seien als Unterkünfte bereitzuhalten. In Schaffhausen rechnete man mit etwa 150 Internierten.

## Drei Prozent mehr Einwohner

Überraschend war hingegen die Information am 1. Februar, dass nicht 10 000, sondern etwa 80 000 Franzosen interniert würden, und dass demnach der Kanton Schaffhausen für 1200 Soldaten Unterkunft, Verpflegung, Betreuung und wenn möglich Beschäftigung zu organisieren habe, und dies innert weniger Tage.

Der Regierungsrat beschloss, die Internierten auf die Bezirkshauptorte aufzuteilen. Die Gemeinden wurden unverzüglich informiert und mit den Vorbereitungen zur Aufnahme, Unterbringung und Verpflegung beauftragt. Das Eidgenössische Militärdepartement lieferte die dazu nötigen, detaillierten Instruktionen, wie etwa die tägliche Verpflegung pro Mann: 5/8 Pfund Fleisch, 1 1/2 Pfund Brot und Gemüse für 10 Centimes. Zur ebenfalls vorgeschriebenen Bewachung der Truppen bot der Regierungsrat das Reservebataillon 120 mit drei Kompanien auf, das bereits am 2. Februar einrückte. Es wurde am 16. Februar

durch zwei Kompanien des Bataillons 126 abgelöst.

## Ankunft in Schaffhausen

Am Samstag, dem 4. Februar 1871, um 11 Uhr nachts, erreichten 1053 Franzosen, mit der Bahn von Zürich kommend, Schaffhausen. Die Ankommenden wurden mit

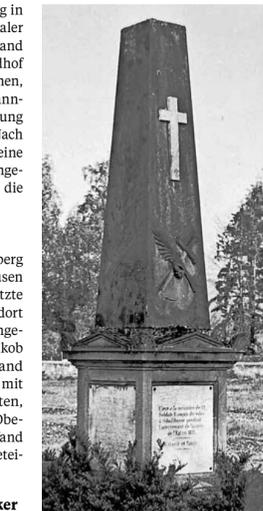
Suppe, Fleisch und Brot sowie Wein versorgt und zur Übernachtung in die Kaserne an der Beckenstube (dem heutigen Regierungsgebäude), die städtische Turnhalle und in den Konventsaal des Klosters Allerheiligen gebracht. Nach der medizinischen Untersuchung am nächsten Morgen marschierten sie unter militärischer Bewa-

chung an ihre Bestimmungsorte: 182 Internierte in Stein am Rhein, 198 in Thayngen, je 100 in Hallau und Neunkirch. Dazu kamen pro Ort noch rund 35 Mann Bewachung. In der Stadt Schaffhausen verblieben etwas mehr als 450 Mann. Am 25. Februar traf noch ein weiteres Kontingent von 65 Soldaten ein. Es wurde dem Quartier in Schleithelm zugewiesen.

Der allgemeine Gesundheitszustand der Soldaten war besser als erwartet, vor allem was die gefürchteten «Blattern» (Pocken) betraf. Allerdings steckten sich später in Schleithelm sechs Einwohner an. Die Kranken wurden im Spital hinter dem Bahnhof betreut. Am Ende wurden insgesamt 1119 Bourbakis im Kanton Schaffhausen untergebracht. Davon waren rund 10 Prozent krank, 14 Soldaten verstarben. Das Grabkreuz eines Soldaten, der an Typhus starb, ist bei der Bergkirche Hallau noch erhalten.

## Unterbringung und Betreuung

Jede genannte Gemeinde stellte Kantonelemente bereit. Knapp die Hälfte der Internierten war in der Stadt Schaffhausen untergebracht, und zwar in der Kaserne an der Beckenstube und in den Amsler'schen Lokalitäten in den Fischerhäusern. In Stein am Rhein war die Unterkunft im Zeughaus, in Thayngen im Kaufhaus, in Neunkirch im Gemeindehaus und in Schleithelm im Schulhaus. Der Bund erliess Vorschriften für Unterkünfte und Verpflegung; Tagesablauf, Disziplin und Bewegungsrayon waren streng geregelt.



Das Bourbaki-Gravmal kurz vor dem Abbruch im Jahr 1947. BILD STADTARCHIV

## Gestörte Friedhofsruhe und der Leserbrief eines toten Bourbaki-Grenadiers

1864 wurde auf dem Emmersberg in Schaffhausen ein neuer, zentraler Friedhof eingeweiht. 1914 entstand neu der Waldfriedhof. Der Friedhof auf dem Emmersberg blieb bestehen, bis er 1942 im Rahmen der sogenannten Anbauschlacht zur Gewinnung von Pflanzland geräumt wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde eine «Turn- und Tummelwiese» eingerichtet. Heute befindet sich dort die Leichtathletik-Sportanlage.

## Das Bourbaki-Gravmal

Auf dem Friedhof Emmersberg fanden die zwölf in Schaffhausen verstorbenen Bourbakis ihre letzte Ruhe. Zu ihren Ehren wurde dort 1872 ein Monument errichtet, angefertigt im Bildhauer Johann Jakob Oechsli. Das Monument bestand aus einem roten Sandsteinsockel mit vier beschrifteten Marmorplatten, überlagert von einem schwarzen Obelisk. Die Einweihungsfeier fand am 21. April 1872 unter grosser Beteiligung der Bevölkerung statt.

## Pflanzgärten statt Gottesacker

Im Rahmen der «Anbauschlacht» im Zweiten Weltkrieg zugunsten der

Landesversorgung beschloss der Stadtrat, den Friedhof zu räumen und die frei werdende Fläche in 104 Einzelpartien aufgeteilt als Pflanzgärten an Private zu verpachten. Die Totenruhe wurde durch die bloss oberflächliche Bodenbearbeitung nicht gestört. Nach Intervention des französischen Konsulates und der Denkmalpflege blieb das Franzosen-Denkmal jedoch bestehen.

## Das Denkmal fällt

Das Bourbaki-Gravmal, nun ein Denkmal, blieb nach einer Intervention des französischen Konsulates zunächst erhalten, wurde dann aber im Mai 1947 abgetragen. Der Abbruch des Denkmals war nicht unumstritten. Sogar der hier begrabene Grenadier Jean Marie Lafon wandte sich am 8. Juni 1947 aus seinem Grab per Leserbrief in den «Schaffhauser Nachrichten» an den Stadtrat. Zwar verschwand mit dem Denkmal auch sein Name und die Erinnerung an ihn, als Gegenleistung sollte doch der Stadtrat dafür sorgen, dass auch weiterhin Flüchtlinge und Kranke in Schaffhausen ihren Frieden finden könnten. (EW)

Wenn möglich waren die Internierten zu beschäftigen und zu entlönnen.

## Liebesgaben und Geldspenden

Während der Bund die Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Betreuung der Internierten übernahm (und an Frankreich weiterverrechnete), überliess er die Bekleidung «für einmal der Privatinitiative». Sie wurde von «Hilfs-Comités» wahrgenommen. Diese sammelten zunächst für die Familien der Wehrmänner des Schaffhauser Bataillons 71, die im Jura Aktivdienst leisteten. Dann wurde auch für die internierten Franzosen gesammelt. Laut Bericht des Schaffhauser Hilfs-Comités konnten 312 Paar neue Schuhe, 250 Paar neue Unterhosen, 168 Sacktücher, Knöpfe und Schreibmaterial angeschafft werden. Dank der reichlichen Gaben der Bevölkerung im ganzen Kanton konnte das Hilfs-Comité die Franzosen mit zusätzlicher Wäsche, Kleidern, Schuhwerk und Nahrung (nebst der ohnehin ausgegebenen Verpflegung) versehen. Besonders erwähnenswert sind die insgesamt 1075 Mass (1700 Liter) Wein, die ausgeschrieben wurden, wozu der Schaffhauser Stadtrat allein 400 Mass (640 Liter) beigeuert hatte.

## Abschied und Rückkehr

Am 6. März stimmte Deutschland der Rückführung der Internierten nach Frankreich zu. In allen Bezirkshauptorten fanden Abschiedsfeiern statt, so etwa in Schaffhausen auf dem Munot. Überall feierten die Bourbakis in Reden und Gedichten die Barmherzigkeit und Gastfreundschaft der Bevölkerung und immer wieder auch die republikanische Ordnung der Schweiz. Als Beispiel die letzte Strophe des Gedichts *Adieu à Suisse* des Soldaten Edouard Chanel: *Oui, je voudrais que chaque Français puisse / Connaître un jour ton hospitalité. / Ils s'écriaient: vive à jamais la Suisse, / Gloire et honneur à son humanité!* Noch einmal wurden die Heimkehrenden beschenkt, in Hallau etwa mit einer Wegzehrung bestehend aus einer Flasche Wein, einem Brot und einer Wurst sowie einem Erinnerungsdokument.

Nach den Abschiedsfeiern versammelten sich die über 1000 Internierten in Schaffhausen und traten am 15. März um 7 Uhr 50 mit der Bahn via Genf ihre Rückreise an. 84 Kranke blieben weiterhin bei uns in Pflege. Für die zwölf in Schaffhausen Verstorbenen errichtete die Stadt 1872 ein Gravmal im Friedhof Emmersberg.

\* Ernst Willi ist Kurator des Museums im Zeughaus.



Besammlung internierter Bourbaki-Soldaten und ihres Bewachungsdetachements in Hallau, vermutlich am 14. März 1871, dem Tag des Abschieds.

BILD SAMMLUNG A. PEYTRIGNET

## Sonderausstellung: Bourbaki und Schaffhausen

Die neue Sonderausstellung im Museum im Zeughaus erhebt die Umstände, die zum Krieg und zur Niederlage Frankreichs führten, sie beschreibt die Situation der neutralen Schweiz während der dramatischen Flucht der französischen Ostarmee unter General Bourbaki und ihrer Internierung, und sie würdigt die humanitäre Leistung der Schweiz und des noch jungen Roten Kreuzes.

Der zweite Teil erzählt die Geschichte der 1119 internierten Bourbakis im Kanton Schaffhausen. Mit Archivmaterial, Zeitungsberichten und Bildern werden die sechs Wochen Aufenthalt



Grenzübertritt und Entwaffnung in Les Verrières. Szenenbild aus der Ausstellung. BILD: H. HASLER/MIZ

anschaulich gemacht. Die Barmherzigkeit und Gastfreundschaft der Bevölkerung und die grosse Dankbarkeit der Internierten bei ihrem Abschied werden spürbar. Zusammenfassend zeigt die Ausstellung, dass diese Bewährungsprobe ein Meilenstein in der frühen Entwicklung des Schweizer Bundesstaates war.

Das Museum im Zeughaus mit der Sonderausstellung ist ab 6. März 2021 wieder geöffnet. Die offizielle Eröffnungsveranstaltung von «Bourbaki in Schaffhausen» findet am 10. April statt. Für aktuelle Informationen: [www.museumimzeughaus.ch](http://www.museumimzeughaus.ch)